

# Auer Tageblatt

**Anzeigenpreis:** Die oben  
genannten Zeilen oder deren  
einzelne Zeilen aus Auer und  
dem Auer Schwarzenberg 15 Pf.  
wöchentliche Anzeigen 20 Pf., die  
monatliche für Auer und  
dem Auer Schwarzenberg 60 Pf., sonst  
in der Größen Abzählung auf  
anderer Kasse. Anzeigen  
Forme die spätere 6, die vor-  
herige 4, die spätere im Kopf vom  
Zwischen nicht gelistet werden.  
Für die Aufnahme der Anzeigen  
nach dem Preis der Anzeigen  
nicht gelistet werden.  
Anzeigenpreis nicht gelistet werden.

## Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Erzgebirge Auer. Zusendungen an  
für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

**Organpreise:** Das Auer  
Tageblatt kostet im Jahre  
12 Pf. Bei den Anzeigen  
15 Pf. Bei den Anzeigen  
20 Pf. Bei den Anzeigen  
30 Pf. Bei den Anzeigen  
40 Pf. Bei den Anzeigen  
50 Pf. Bei den Anzeigen  
60 Pf. Bei den Anzeigen  
70 Pf. Bei den Anzeigen  
80 Pf. Bei den Anzeigen  
90 Pf. Bei den Anzeigen  
100 Pf. Bei den Anzeigen

Nr. 26.

Donnerstag, den 1. Februar 1917.

12. Jahrgang.

# Die Eröffnung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges

Wir verbreiteten bereits heute früh mittels Sonder-  
blätter die kurze Nachricht:

Berlin, 31. Januar. Der Regierung der Vereinigten  
Staaten ist heute mitgeteilt worden, daß die deutsche Re-  
gierung den ihr von neuem aufgedrungenen Kampf um  
Dasein nunmehr unter vollem Einsatz aller Waffen fort-  
führen, daher auch die Beschränkungen fallen lassen muß,  
welche sie sich bisher in der Verwendung ihrer Kampf-  
mittel auferlegt. Demzufolge wird vom 1. Februar  
1917 ab in genau bezeichneten Sperrgebieten um Groß-  
britannien, Frankreich und Italien herum und im östliche  
Mittelmeer jedem Seeverkehr ohne weiteres mit alle  
Waffen entgegengetreten werden. Für den Verkehr der  
regelmäßigen amerikanischen Passagierdampfer nach an-  
von Plymouth werden beschränkte Ausnahmen zugelassen  
(B. L. S.)

Im Anschluß hieran geben wir folgenden Bericht  
über die Sitzung des Reichstagsausschusses:  
In der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses des  
Reichstages, die sich mit diesem wichtigsten Schritt  
Deutschlands beschäftigte, nahm Reichskanzler Dr. von  
Bethmann-Hollweg das Wort zu folgenden An-  
führungen:

Am 12. Dezember habe ich im Reichstag die Erwä-  
gungen dargelegt, welche zu unserem Friedensangebot  
geführt hatten. Die Antwort unserer Gegner hat klar  
und klar dahin gelautet, daß sie Verhandlungen mit  
uns über den Frieden ablehnen, daß sie nur von einem  
Frieden etwas wissen wollen, den sie diktiert. Damit  
ist vor aller Welt die Schuldfrage wegen der Fortset-  
zung des Krieges entschieden. Die Schuld lastet allein  
auf unseren Gegnern. Ebenso fest steht unsere Aufgabe.  
Ueber die Bedingungen des Friedens können wir nicht  
diskutieren, nur von einem auf's Haupt geschlagener  
Volke könnten sie angenommen werden.

### Kämpfen also heißt es!

Die Botschaft des Präsidenten Wilson an den Kon-  
greß zeigt seinen ersten Wunsch, den Weltfrieden wie-  
der herbeizuführen. Viele der von ihm gestellten Ma-  
nahmen begehnen sich mit unseren Zielen: Freiheit der  
Meere, Beseitigung des Systems der balance of power,  
das immer zu neuen Verwicklungen führen muß, Gleich-  
berechtigung der Nationen, offene Tür. Was aber sind  
die Friedensbedingungen der Entente? Deutschlands  
Wehrkraft soll vernichtet werden, Schatz-Lothringen und  
unsere Ostmarken sollen wir verlieren, die Donau-  
monarchie soll aufgelöst, Bulgarien abermals um seine  
nationale Einheit befragen, die Türkei aus Europa ver-  
drängt und in Ästen verlagert werden. Die Vernich-  
tungsabsichten unserer Gegner können nicht schlar aus-  
gedrückt werden.

### Zum Kampfe auf's Leben

sind wir herausgefordert worden. Wir nahmen die Her-  
ausforderung an. Wir setzen alles ein, und wir werden  
siegen. Durch diese Entscheidung der Dinge ist die  
Entscheidung über die Führung des U-Boot-Krieges in  
ihr letztes und akutes Stadium gedrängt worden.

Die Frage des U-Boot-Krieges hat uns, wie die Her-  
ausforderung, sich erinnern werden, gemeinsam in diesem Aus-  
schuß dreimal beschäftigt, im März, im Mai und im  
September vorigen Jahres. Ich habe jedesmal den Her-  
ausforderer in eingehenden Darlegungen das für und Wider  
der Frage vorgetragen. Ich habe mit Nachdruck darauf  
hingewiesen, daß ich jedesmal pro tempore sprach, nicht  
als grundsätzlicher Anhänger oder grundsätzlicher  
Gegner der uneingeschränkten Bewegung der U-Boote, son-  
dern in Erwägung der militärischen, politischen und  
wirtschaftlichen Gesamtsituation, immer von der Prü-  
fung der Frage ausgehend: Bringt uns der uneinge-  
schränkte U-Bootkrieg dem siegreichen Frieden näher oder  
nicht? Jedes Mittel, sagte ich im März, das den Krieg  
abzukürzen geeignet ist, ist das allerhumanste. Auch das  
rückwärtsloseste Mittel, das uns zum Siege, und zum  
schnellen Siege, führt, sagte ich damals, muß angewandt  
werden.

Der Reichskanzler führte dann weiter aus, weshalb  
er im März und im Mai des vergangenen Jahres gegen  
den uneingeschränkten U-Bootkrieg gewesen sei, weshalb  
die Frage auch im September nach dem übereinstimmen-  
den Urteil der politischen und der militärischen Leitung  
nicht spruchreif war.

Er kam in diesem Zusammenhang auf seine frühere  
Aussage zurück: Sobald ich in Übereinstimmung mit  
der Obersten Landesleitung zu der Überzeugung komme,

## Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 1. Februar.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

An vielen Stellen der Front brachten Erkundungs-  
voröße wertvolle Bestellungen über den Feind.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold  
von Bayern.

Bei sehr strenger Kälte nur an wenigen Stellen leb-  
hafte Kampfaktivität. An der Marajowa südöstlich von  
Lipnica Dolna drangen Teile eines sächsischen Regimen-  
tes in die russische Stellung und führten mit 60 Ge-  
angenen und einem Maschinengewehr als Beute zurück.  
An der Front des Generaloberst Erzerovs Jozoff  
und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls  
von Mackensen keine Vorfeldgefechte und vereinzelt  
Artilleriefeuer.

### Mazedonische Front.

Südwestlich des Doiran-Sees nach starkem Feuer  
vorgehende Abteilungen wurden abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister  
B. L. S.)

Daß uns der rücksichtslose U-Bootkrieg dem siegreichen  
Ende näher, dann wird der U-Bootkrieg gemacht  
werden. Dieser Zeitpunkt, fuhr er fort, ist jetzt gekom-  
men. Im vorigen Herbst war die Zeit noch nicht reif,  
aber heute ist der Augenblick gekommen, wo wir mit  
der größten Aussicht auf Erfolg das Unternehmen wa-  
gen können. Einen späteren Zeitpunkt dürfen wir also  
auch nicht abwarten. Was hat sich geändert? Zunächst  
das Wichtigste, die

### Wohl des U-Boots

hat sich gegen das vorige Frühjahr sehr wesentlich er-  
höht. Damit ist eine feste Grundlage für den Erfolg  
geschaffen.

Dann der zweite, mitausmaßgebende: die  
schlechte Weltgetreideernte;

Es stellt sich nun jetzt England, Frankreich und Italien  
vor ernste Schwierigkeiten. Wir haben die feste Hoff-  
nung, diese Schwierigkeiten durch den unbeschränkten  
U-Bootkrieg zur Unverträglichkeit zu steigern. Auch der  
Kohlenweg ist im Kriege eine Lebensfrage, so ist schon  
klar, wie sie wissen, in Frankreich und Italien kritisch.  
Unsere U-Boote werden sie noch kritischer machen. Hier-  
zu kommt, namentlich für England, die Zufuhr von  
Erbsen für die Munitionsfabriken im weitesten Sinne  
und von Holz für den Kohlenbergbau. Noch gesteigert  
werden die Schwierigkeiten unserer Feinde auf diesen  
Gebieten durch die

### Zunahme der feindlichen Frachtraumnot.

Hier hat die Zeit und hat der Kreuzerrieg der U-  
Boote dem entscheidenden Schlag vorgearbeitet. Unter  
Frachtraumnot leidet die Entente nicht weniger als für  
England geltend.

Dürfen wir so jetzt die positiven Vorteile des un-  
eingeschränkten U-Bootkrieges sehr viel höher einschät-  
zen als im vorigen Frühjahr, so sind gleichzeitig die  
Beschwerden, die uns aus dem U-Bootkrieg erwachsen, seit  
jener Zeit gestiegen.

### Die militärische Lage.

Der Reichskanzler erörterte darauf eingehend die  
allgemeine politische Lage. Er fuhr darauf fort: Der  
Feldmarschall Hindenburg hat mir vor wenigen Tagen  
die Lage wie folgt bezeichnet: Unsere Front steht auf  
allen Seiten fest. Wir haben überall die nötigen Reser-  
ven. Die Stimmung der Truppen ist gut und ge-  
verfänglich. Die militärische Gesamtlage läßt es zu,  
alle Folgen aus uns zu nehmen, die der uneingeschränkte  
U-Bootkrieg nach sich ziehen könnte. Und weil dieser  
U-Bootkrieg unter allen Umständen ein Mittel ist, um  
unsere Feinde auf das schwerste zu schädigen, muß er  
begonnen werden. Admiralstab und Hochseeflotte sind  
der festen Überzeugung, eine Überzeugung, die in den

Erklärungen des U-Boot-Kreuzerrieges ihre praktische  
Stütze findet, daß England durch die Waffe zum Frieden  
gebracht werden wird. Unfers

### Verbindeten können unseren Wünschen zu.

Oesterreich-Ungarn schließt sich unserem Vorgehen an  
praktisch an. Ebenso wie wir von England und auf des  
Westküste von Frankreich ein Sperrgebiet legen, indem  
wir jede Schiffsahrt nach den feindlichen Häfen zu  
verhindern trachten werden, ebenso erklärt Oesterreich-  
Ungarn ein Sperrgebiet um Italien. Allen neutralen  
Ländern ist für den Verkehr untereinander außerhalb des  
Sperrgebietes freie Bahn gelassen.

### Amerika

bieten wir, ebenso wie wir es schon 1915 getan haben,  
unter bestimmten Modalitäten gesicherten Personenvor-  
kehr auch mit den bestimmten englischen Häfen an.

Darauf verlas der Reichskanzler die Note an die  
Regierung der Vereinigten Staaten und teilte mit, daß  
entsprechende Noten an die übrigen Neutralen geschickt  
worden sind. Der Reichskanzler schloß mit folgenden  
Worten: Niemand unter uns wird vor dem Groß des  
Schrittes, den wir tun, die Augen verschließen. Hoff es  
um unser Leben geht.

weiß seit dem 4. August 1914 jeder, und durch die  
Ablehnung unseres Friedensangebotes ist dies Wissen  
blutig unterstrichen. Als wir 1914 gegenüber den ruf-  
fischen Mobilisierung zum Schicksal greifen mußten, da  
taten wir es in den Gewissensbestimmungen  
gegen unser Volk und in dem Bewußtsein auf's äußersten  
Kraft, die da spricht: Wir müssen, darum können wir  
auch. Unendliche Ströme Blutes sind seitdem geflos-  
sen, aber das Wissen und Können haben sie nicht weg-  
gewaschen. Wenn wir uns jetzt zur Mobilisierung waf-  
fer bester und stärkster Kräfte entschließen, so  
leitet uns nichts als nüchternes Erwägung aller in  
komme kommenden Umstände, nicht als der feste Wille,  
unserem Volke herauszuhelfen aus der Not und Gefahr,  
die ihm unsere Feinde zubereiten. Der Erfolg steht in  
höherer Hand. Was Menschenkraft vermag, was ihn für  
unser Vaterland zu erzwängen, seien die Folgen, weinen  
Gegnen, nichts dazu ist verflucht, alles dazu wird ge-  
schehen.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes wurde  
danach Mitteilungen vom militärischen und werbeträf-  
tlichen Standpunkt aus.

Der Staatssekretär des Innern beendete an der  
Hand ausführlicher statistischer Angaben die rechtswir-  
kliche Weltlage.

Sodann machte der Staatssekretär des Reichs-  
amtes Unter Mitteilungen über eine Reihe besonderer  
Fragen.

Es folgte eine geheime Sitzung des Reichstages.

Bei der alsdann wieder ausgerufenen vertrau-  
lichen Beratung nahmen Vertreter des Zentrum, der  
nationalliberalen Partei und der fortschrittlichen Par-  
tei das Wort.

Heute vormittag wird die Beratung fortgesetzt.

## Die Note an Amerika.

Berlin, 31. Januar. Die Regierung der  
Vereinigten Staaten von Amerika ist heute  
die folgende Note übermittelt worden:

Berlin, 31. Januar. Eine Erklärung haben die  
Stäte gehabt, mit unter dem 22. d. M. von der Bot-  
schaft Mitteilung zu machen, die der Herr Präsident  
der Vereinigten Staaten von Amerika am gleichen Tage  
an den amerikanischen Senat geschickt hat. Die poli-  
tische Regierung hat von dem Inhalt der Botschaft  
mit der ersten Aufmerksamkeit Kenntnis genommen, die  
den von hohen Verantwortlichkeiten getragenen  
Darlegungen des Herrn Präsidenten zu kommt. Es ge-  
reicht mir zu großer Genugtuung festzustellen, daß die  
Richtlinien dieser bedeutsamen Kundgebung in weitem  
Umfange mit den Grundsätzen und Wünschen überein-  
stimmen, zu denen sich Deutschland bekennt. Hierzu  
gehört an erster Stelle das Recht der Selbstbestimmung  
und die Gleichberechtigung aller Nationen. In An-  
erkennung dieses Prinzips würde Deutschland es anfräch-  
tig begrüßen, wenn Völker wie Brasilien und Kuba,  
die sich der Segnungen freier Entwicklung nicht  
erfreuen, nunmehr ihre Freiheit erlangen. Wün-  
sche, die die Völker in den Weltkämpfen um die Welt